



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **500 Jahre Imster Pfarrkirche, Orgeleinweihung**

**14.11.1993**

### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.10.41

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-3042](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-3042)

500 Jahre Imster Pfarrkirche, Orgeleinweihung, 1993

Liebe Pfarrgemeinde von Imst!

Wenn man an einem Tag, an dem ein halbes Jahrtausend Pfarrkirche in einem Ort wie Imst gefeiert wird, hierherkommt, überfällt einem vieles. Nicht nur der Gedanke, was hier alles in Pfarrgemeinde und Gemeinde heute lebt und wirkt und aktuell ist, es überfällt einem, was eure Stadt an Traditionen und Überliefertem birgt, und ihr bis heute ein unverwechselbares Profil gibt, von den Funden der Vorzeit bis zum Kinderdorf, von den unzähligen Malern und Bildhauern von einst bis zu den Künstlern und Architekten von heute, von den Wissenschaftlern, die aus eurer Stadt hervorgegangen sind, wie einer der größten Kirchengeschichtler, P. Denifle, bis zu den pastoralen Initiativen von heute, die ich ja kennenlernen durfte, vom Schemenlaufen bis zum Vogelhändler - Imst ist wirklich eine große, fast verwirrende Symphonie.

Und jetzt diese ehrwürdige Pfarrkirche da, und feiert als Bau eben ein halbes Jahrtausend (nur der Bau, die Kirche in Imst feiert mehr als dreimal so viel Jahrhunderte), und in dieser Pfarrkirche beginnt da nach 500 Jahren eine neue Orgel zu brausen, ganz nach dem Wort der Schrift: Singt dem Herrn ein neues Lied, das Lied von 1993.

Da fängt man doch unwillkürlich an, darüber zu sinnieren, was in unserer Kirche bleibt und was vergeht, was immer wachsen muß und was welken darf, was unvergänglich und was vergänglich ist.

Das Nachdenken darüber ist eigentlich ein großer Trost. In allen Zeiten gibt es die Schatten des Menschlichen auch in der Kirche, in der Welt des Glaubens. Als diese Kirche gebaut wurde - das war keine "gute, alte Zeit". Kolumbus fährt zum zweiten Mal in die neue Welt, in Rom herrscht einer der unwichtigsten Päpste der Kirchengeschichte, der Aberglaube feiert Urständ, die Welle der Hexenprozesse geht mit ihrer blutigen Spur über die Lande, mit ihr auch die der abergläubischen Ritualmordverleumdungen gegen die Juden, mit Tausenden von unschuldigen Opfern. Der erste Bauernaufstand kündigt in Europa die künftigen Spannungen an, und so ist es auch in den Zentren der Bergwerke und der aus allen Ländern bunt zusammengewürfelten Knappenschaft. Sozialer und religiöser Sprengstoff liegt in der Luft. Große Denker warnen - die Herrscher und die Kirche - aber man hört nicht auf sie.

Nein, sagt die alte Pfarrkirche, bildet euch bloß nicht ein, ihr Christen des Jahres 1993, ihr hättet allein unter problematischen Zeiten zu leiden. Ich wollte, ich hätte damals bei den Gottesdienstteilnehmern eine so lebendige Pfarre erlebt wie heute, mit so vielen Aktiven, die Verantwortung mittragen, und ich wär froh gewesen, wenn ich damals ein Volk erlebt hätte, dem es im Ganzen doch so gut gegangen ist wie es den Menschen heute geht. Fast jeder von euch hat einen höheren Lebensstandard als die damaligen Herren von Starkenberg und Schrofenstein und wie sie alle geheißen haben, waren im Schnitt so schlecht gebildet, daß dazu im Vergleich heute im Dekanat lauter Theologieprofessoren sitzen. Vom Schulwesen will ich gar nicht reden.

Und doch - damals wie heute - es gibt Dinge die vergehn und solche die in der Kirche bleiben und bleiben müssen, damit sie die Kirche Jesu Christi bleibt. Von der ersten römischen Kirche zum heiligen Laurentius bis heute wird ganz das gleiche Glaubensbekenntnis gebetet, das selbe Vaterunser, das selbe Gloria, das gleiche Sanctus gesungen wie in der heutigen Festmesse. Und auf dem Altar, von dem der Chorschranken aus dem 5. Jh. erhalten ist, ist ganz genau dasselbe Meßopfer gefeiert worden wie ich es mit euch heute hier feiern darf. Und der Segen war derselbe, und an den Gräbern ist die gleiche Hoffnung gestanden. Und das Evangelium war gleich, und so wie heute war auch damals das Wichtigste, daß der arme Mensch auf die Erlösung und die Barmherzigkeit Gottes vertraut, und in dieser die Gebote Gottes hält und Gutes tut, wie er es halt kann. Der Impuls der Nächstenliebe reicht von der römischen Militärstation über die Krankenpflege im mittelalterlichen Imst bis zum Kinderdorf und den Aktivitäten von Pfarrgemeinde und Gemeinde von heute.

Das i s t g e b l i e b e n u n d d a s b l e i b t .

Und warum bleibt's?

Weil Christus uns den Geist versprochen hat, und dieser Geist immer wieder durch die Kirche aller Zeiten weht, ganz gleich wie die Zustände sind, ob 1493 oder 1993.

Die Orgel, die ich heute segnen darf, ist für mich so etwas wie ein Symbol des Geistes, von dem Jesus gesagt hat: Der Wind weht, wo er will. Du hörst sein Brausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es auch mit dem Heiligen Geist. Darum ist mir die Orgel ein Symbol dieses Brausens des Heiligen Geistes das nie aufhört und immer wieder anfängt, manchmal gewaltig und laut, manchmal mit ganz leisen Registern des Trostes, des Friedens und der Versöhnung und der Geborgenheit in Gott.

Wenn ihr genau hinhört, predigt die alte Pfarrkirche viel besser als ich, und sie predigt heute von dieser ungebrochenen Kraft der Erlösung Christi und des Glaubens an diesen Christus, und ein bißchen auch von einem geheimen Stolz und einer Freude an diesen Glauben, der die Jahrtausende hinter sich hat und in das Morgen geht wie damals.

Gott segne euch, segne Imst und seine Pfarrgemeinde, und alle die in diesem Gotteshaus die Verbindung des Herzens mit dem Unendlichen suchen.